

ERWIN KEEFER: Rentierjäger und Pfahlbauern. 14 000 Jahre Leben am Federsee, hrsg. vom Federseemuseum Bad Buchau, Zweigstelle des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1996. 112 Seiten mit 150 meist farbigen Abbildungen. Kartoniert DM 39,-

Ohne Zweifel gehören der Federsee und die Schussenquelle im Oberland zu den archäologisch aufregendsten Regionen in Deutschland. An der Schussenquelle gelang vor rund 120 Jahren weltweit zum erstenmal der Beweis für die Anwesenheit des Menschen in der eiszeitlichen Tundra. Die 1875 ergrabene jungsteinzeitliche «Pfahlbau-Siedlung im Hochmoor bei Schussenried galt gar als «schwäbisches Pompeii». Später ergruben die Archäologen die imposante Wasserburg Buchau, das «schwäbische Troja», wie man die Siedlung euphorisch bezeichnete. Der Fund eines der ältesten Räder der Welt bei Allenshausen 1992 vermochte der Bedeutung des Federsees für die Erforschung der Vor- und Frühgeschichte gleichsam die Krone aufzusetzen.

Schon seit Jahrzehnten war in Bad Buchau ein Museum eingerichtet, in dem wichtige Funde und Forschungsergebnisse einem interessierten Publikum präsentiert wurden. Zwischen 1992 und 1995 wurde dieses «Federseemuseum» – inzwischen im Rang eines Zweigmuseums des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart – völlig neu gestaltet und die museale Schau auf den neuesten Stand der Wissenschaft gebracht. Wenige Monate nach der Neueröffnung des Federseemuseums liegt nun der von dem Verantwortlichen für die Neukonzeption des Museums, Dr. Erwin Keefer, verfaßte Museumskatalog vor, der – so viel sei vorweg gesagt – in eben der gleichen Weise wie das Museum selbst zu einem äußerst lehrreichen Gang durch die Vor- und Frühgeschichte geriet.

Freilich liegt die Bedeutung des Federsees nicht nur in den dort gemachten Funden, wie sie uns heute im Museum vorliegen. Der Federsee hat auch einige wesentliche Seiten der archäologischen Forschungsgeschichte geschrieben. Bereits die wissenschaftliche Be- und Verarbeitung der erwähnten Funde an der Schussenquelle bedeuteten einen Meilenstein in der Entwicklung der Archäologie von einer spekulativen zu einer eher naturwissenschaftlich ausgerichteten Wissenschaft. Es folgte der sogenannte «Pfahlbaustreit» um die richtige Interpretation der entdeckten Reste von Holzbauten am oder im See.

Erwin Keefer nimmt in seiner jüngsten Veröffentlichung diesen Streit gleichsam zum Anlaß, um – nach einigen einleitenden Seiten zur geologischen und biologischen Entwicklung des Gebiets – die Archäologie als eine mit

modernen wissenschaftlichen Methoden arbeitende Forschungsdisziplin vorzustellen. Auch die frühen Ausgräber werden genannt und dabei die unglückseligen ideologischen Verirrungen von Karl Hans Reinerth in den 1930er Jahren nicht vergessen. Der Rest des Katalogs führt den Leser in 34 Abschnitten, verfaßt in einer klaren, verständlichen und prägnanten Sprache, durch rund 14 000 Jahre: Vom Ende der letzten Eiszeit über die mittlere und jüngere Steinzeit, die Bronzezeit bis in die Jahrhunderte der keltischen Besiedlung, die durch den Hortfund von Kappel mit den ungemein eindrucksvollen vogelköpfigen Feuerböcken, die zum Signet des Federseemuseums wurden, keinen Leser unberührt lassen wird.

Als gelungen ist freilich nicht nur die sprachliche Seite des Werkes zu bezeichnen. Der Katalog ist zudem reich bebildert, die Farbqualität der Fotos exzellent; man vergleiche dazu etwa die durch den Fotografen erzielte Ästhetik der Steinkeile aus der Schussenquelle (S. 41), die ganzseitige Sammlung frühbronzezeitlichen Schmucks (S. 88) oder die Glasperlen aus der gleichen Epoche (S. 92). Oftmals entsteht nachgerade der Eindruck, keinen archäologischen, sondern einen Kunstkatalog in Händen zu halten. Wesentlichen Anteil am gelungenen Äußeren des Werkes dürfte die liebevolle Bearbeitung des Buches durch den Layouter haben. Trotz anspruchsvollem Inhalt und wenig belebtem Bildmaterial – archäologische Dokumentationen sind nun einmal keine «Action-Fotos» – atmet das Werk eine ganz ungewöhnliche Lebendigkeit, ja Heiterkeit, freut sich der Leser von Seite zu Seite über neue Aspekte der Gestaltung; eine Freude, die ihn ständig mit erneuertem Interesse auf den Text rückverweist. Die klaren und bei aller wissenschaftlichen Exaktheit teilweise auch humorvollen Zeichnungen des Reutlinger Graphikers Burkhard Pfeifroth tun ein übriges.

Bleibt noch zu erwähnen, daß der so klar gegliederte Katalog selbstverständlich über ein Inhaltsverzeichnis verfügt und auch über eine Zeittafel zur Abfolge der Kulturen (20 000 v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr.), ohne die sich der Leser in vergleichbaren archäologischen Werken doch oft allein gelassen fühlt. Dazu kommen einige Literaturhinweise, die – um noch einen Tropfen Wasser in den Wein zu gießen, denn nur das Werk des Allmächtigen ist perfekt – vielleicht etwas ausführlicher hätten ausfallen können.

Es steht zu hoffen, daß weitere Zweigmuseen und Sammlungsbestände des Württembergischen Landesmuseums eine ähnliche Bearbeitung erfahren können; und dies nicht trotz, sondern gerade wegen der Finanznot in den Museumskassen. Publikationen dieser Art sind die beste und publikumswirksamste Art der Werbung für die Anliegen der Museen. Um den Rückhalt der Öffentlichkeit zu erhalten, will diese begeistert sein. Und sei es mit Hilfe von Sponsoren!

Raimund Waibel